

Kirchliches Engagement in der Ganztagschule

Helga Neudert, Referentin für Ganztagschulen



Vor noch nicht allzu langer Zeit distanzieren sich sowohl der bayerische Staat als auch viele kirchlichen Vertreter von „der Ganztagschule“. Glaubte man doch, man brauche diese nicht.

Hier ist ein Sinneswandel eingetreten. Man erkannte, dass eine große Notwendigkeit besteht, sich den veränderten Bedingungen zu stellen: der gesellschaftliche Ruf nach Ganztagschulen ist laut.

Die Bayerische Staatsregierung reagierte und forciert nun den stetigen Ausbau von – offenen und gebundenen – Ganztagschulen (siehe „Definitionen und Regelungen“, im Anhang). Auch die evangelischen und katholischen Kirchen Bayerns plädieren dafür, sich im Feld der schulischen Ganztagsbetreuung zu engagieren: die Ganztagsbildung ist Chance und Aufgabe zugleich (siehe Rahmenvereinbarung, im Anhang).

Wenn sich Kinder und Jugendliche heute vermehrt den „ganzen Tag“ in der Schule aufhalten, stehen wir gerade als Christen in der Verantwortung, diese im Blick zu haben und um das Wohl aller in der Schule beteiligten Personen zu sorgen – im umfassenden Sinn.

Schule ist Lebensraum. Diesem Anliegen nimmt sich die Schulpastoral in der Diözese Würzburg seit über 10 Jahren im besonderen Maße an. Es gibt gelungene Beispiele davon, wie schulpastorales Handeln „glückt“.

Schulpastoral engagiert sich folglich auch im Bereich des ganztägigen Lernens: der Mensch steht im Mittelpunkt des – schulischen – Geschehens.

Seit 2008 gibt es in allen bayerischen (Erz)Diözesen einen Ansprechpartner für das Thema Ganztagschule. Im Herbst 2008 wurde seitens des Schulreferats des Bischöflichen Ordinariat Würzburg die „Koordinationsstelle Ganztagschulen in der Diözese Würzburg“ (Projektstelle) installiert. Seit dieser Zeit bin ich mit einem halben Deputat als Referentin für Ganztagschulen tätig.

Ich blicke dankbar auf ein bewegtes und erfülltes erstes Jahr zurück.

Angefallene und anfallende Tätigkeitsfelder der Koordinationsstelle Ganztagsschule



Die Koordinationsstelle Ganztagsschule dient als Vernetzungsstelle. So engagierte ich mich bislang in folgenden Bereichen:

- Kontakte herstellen zu kirchlichen Verbänden, Pfarreien und Schulen
- Angebote der Kirchlichen Jugendarbeit eruieren, diese bekannt machen, vermitteln und bei der Installation in Schulen behilflich sein
- Informationen sichten aus Presse, offiziellen Verlautbarungen... Erkenntnisse und Informationen weitergeben an Lehrer und Erzieher sowie an Verantwortliche in Schule und Bildung
- Mitarbeit im Arbeitskreis der Bayerischen (Erz) Diözesen
- Einsatzmöglichkeiten von Religionslehrern i.K. in gebundenen Ganztagsklassen bekannt machen, diese einsetzen und unterstützen
- Mitwirkung von pastoralem Personal in (offenen und gebundenen) Ganztagschulen ermöglichen und begleiten
- Beratung von Schulen, kirchlichen Verbänden, Pfarreien, Lehrern und Erziehern sowie Trägern von Ganztagschulen
- Hilfestellung geben bei Vertragsabschlüssen
- Veränderungen des Hortwesens im Blick behalten und mit Entscheidungsträgern (Caritas) nach Entwicklungsmöglichkeiten suchen
- Ausschau halten nach Refinanzierungsmöglichkeiten und bei der Umsetzung behilflich sein
- Kontakte zu politischen Entscheidungsträgern knüpfen, Gespräche und Verhandlungen führen
- mit den staatlichen Stellen (Regierung) kooperieren

- Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Eltern behilflich sein, die für ihre Kinder ein adäquates Ganztagsangebot suchen
- ein offenes Ohr haben für die Nöte und Sorgen der Betroffenen und Verantwortlichen im Ganztagsbereich

Anforderungen an eine Ganztagschule

In der neueren und gängigen Literatur über Ganztagschulen tritt der zum Teil immer noch übliche Begriff „schulische Ganztagsbetreuung“ vermehrt in den Hintergrund. Weckt doch der Betreuungsbegriff negative und einengende Assoziationen. Bei der Ganztagschule geht es nämlich um mehr.

Was macht das Mehr einer Ganztagschule aus? In der wissenschaftlichen Literatur wird heute vom gantztägigen Lernen, von Ganzheitlichkeit und – diese Bezeichnung setzt sich immer mehr durch – von Ganztagsbildung gesprochen.

Im begrifflichen Wandel wird auch der inhaltliche Wandel und die veränderte Zielsetzung deutlich: der ganze Mensch steht im Mittelpunkt.

Bildung wird als komplexes Geschehen betrachtet.

Neben der formellen Bildung (= „Unterricht“) hat die informelle Bildung einen gleichrangigen Stellenwert: Spiel, Freizeitaktivitäten, Arbeitsgruppen, soziales Engagement, Theater/Chor, Ausflüge ...

So soll und will die Ganztagschule Raum geben für:

- Gegenseitigen Respekt, Achtung und Wertschätzung
- Akzeptanz und Förderung von Individualität
- Wahrnehmung der Schüler als ganzheitliche Personen
- Rhythmisierung
- Lernfelder für soziales Lernen
- Heimat geben und Zugehörigkeit vermitteln

Der namhafte Pädagoge und langjährige Bundesvorsitzende des Ganztagsschulverbandes Stefan Appel (siehe auch Literaturangaben) stellt im Interesse der Kinder

Grundanforderungen an die Ganztagschule:

- Personelle Verzahnung von Vor- und Nachmittag
- Inhaltliche Verzahnung von Vor- und Nachmittag
- Außerschulische Träger müssen ihr Programm mit dem Schulkonzept abstimmen
- Es muss Freiraum gewährleistet sein für selbstbestimmtes Lernen und Spielen (d.h. Kinder/Jugendliche dürfen nicht den ganzen Tag verplant sein)
- Warmes, gemeinsames Mittagessen (wichtige Erziehungsfunktion)
- Die Freizeitpädagogik ist ein wichtiges Integrationselement

Gantztägig geführte Schulen müssen sich an den Bedürfnissen der Schüler und Eltern orientieren und nicht nach Lehrerstunden, die berücksichtigt werden müssen oder nach bedrohten Schulstandorten.

Veränderte Berufsbilder in der Ganztagschule

In den Ganztagschulen sind neben den „klassischen“ Lehrern auch weitere Personen tätig: Erzieher/innen, Sozialpädagogen/innen, Seelsorger/innen, Handwerksmeister/innen, Übungsleiter von Sportvereinen und Musikvereinen und weitere – auch kirchliche! - externe Partner.

Daraus ergibt sich ein verändertes Rollenverhalten: Teambildungen und Kooperationen sind nötig. Dies ist eine große Herausforderung für **alle** beteiligten Berufsgruppen. Diese müssen sich einlassen auf jeweils andere Bewertungsgrundlagen, Erziehungsgrundsätze, ästhetische Prinzipien und unterschiedliche berufliche Werdegänge und Sozialisationshintergründe.

Wichtig ist ein pädagogisches Gesamtkonzept, das Vor- und Nachmittag integriert – gerade auch bei den offenen Ganztagschulen.

Ein wertschätzendes Nebeneinander von unterschiedlichen Professionen ist von Nöten. Hier braucht es Zeit und Raum für Teamabsprachen. Anzustreben ist eine Kooperation auf Augenhöhe, auch wenn die Gesamtverantwortung bei der Schulleitung liegt und liegen muss.

Das soziale Lernen – ein wichtiger Bildungsaspekt

Eine herkömmliche Schule allein kann dem umfassenden Bildungsanspruch von formeller und informeller Bildung nicht gerecht werden.

Von den Schülern wird erwartet, dass sie umfassend gebildet sind. Sie sollten am Ende ihrer Schulzeit verfügen über:

- Kommunikations-, Kooperations- und Teamfähigkeit
- Empathie
- Soziales Verantwortungsbewusstsein
- Demokratisches Rüstzeug

Die pädagogischen Institutionen haben die Aufgabe, entsprechende Arrangements anzubieten für die so genannte „Civic Education“. Das heißt, es müssen Lern- und Erfahrungsräume bereitgestellt werden, die dem Erlernen der „Bürgerschaftlichkeit“ dienen.

Um all dies bewerkstelligen zu können, muss sich die Schule nach außen öffnen. Hier gilt es, die vielen Ressourcen des schulischen Umfeld zu nutzen: Sport, Kultur, Jugendarbeit, Pfarreien, ortansässige Unternehmen, soziale Einrichtungen...

Aus eigenen Erfahrungen und vielen Berichten weiß ich, dass hier bereits Vorbildliches geleistet wird. Sind erst einmal die Hemmschwellen und Berührungängste überwunden, ergeben sich weitere kreative und gewinnbringende (für beide Seiten!) Möglichkeiten und Erfahrungsfelder.

So ist zum Beispiel die Kirche/Pfarrei beim Bereitstellen von sozialen Beteiligungsmöglichkeiten für die Schüler ein wichtiger und kompetenter Partner: Hauptamtliche und Ehrenamtliche einer Pfarrei können mögliche Praxisfelder eruieren, in denen Schülerinnen und Schüler sich ehrenamtlich engagieren. Pfarreien können mit Schulen kooperieren, Schüler unterstützen und begleiten und ihnen soziale Lernfelder anbieten. (Praxisbeispiele einer Kooperation zwischen Pfarrei und Schule: www.schuelerzeit.de sowie www.die-goetheschule.de)

Manchmal ergeben sich neben dem ehrenamtlichen und hauptamtlichen Engagement auch Möglichkeiten, den Einsatz der außerschulischen kirchlichen Partner durch einen kleinen monetären Beitrag zu honorieren und zu einem kleinen Anteil zu refinanzieren. So stehen den Schulen pro Ganztagsklasse oder Ganztagsgruppe pro Jahr 6000 Euro zur Verfügung, die je nach pädagogischem Konzept für zusätzliches außerschulisches Personal vergeben werden können. Dies geschieht immer in vertraglicher Absprache mit der Regierung.

Fazit:

Ein nicht zu vernachlässigender „Nebeneffekt“ bei allem Engagement der außerschulischen Partner ist, dass sie immer für sich selbst etwas „gewinnen“. Sie erfahren, dass sie einen wichtigen Beitrag leisten zum Wohl der Kinder und Jugendlichen und zum Wohl unserer Gesellschaft.

Es macht Freude, sich für andere Menschen einzusetzen. Bei all dem darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass trotz allem der Staat für die Bildungspolitik verantwortlich ist und dafür Sorge zu tragen hat, dass gute Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Jugend ist unsere Zukunft, sie ist kostbar – im doppelten Wortsinn. Sie muss es uns wert sein, dass wir hier investieren.

Kirchliches Engagement zum Wohl unserer Jugend für eine umfassende und ganzheitliche Bildung – auch und besonders in Ganztagschulen - ist ein wichtiger Beitrag im schulischen Geschehen. Die kirchliche Mitsorge ist eine große Chance für alle Beteiligten. Auch wenn das kirchliche Engagement nie die staatliche Fürsorgepflicht ersetzen kann und will, bleibt es trotzdem unser aller Aufgabe uns einzusetzen für das Wohl der Schülerinnen und Schüler. Das heißt: Unzulänglichkeiten wahrnehmen, diese anmahnen und sich einmischen. Und es ist auch unsere Aufgabe, nach kreativen Lösungen zu suchen.

So wünsche ich mir, dass sich viele Menschen begeistern lassen, sich gerade für junge Menschen zu engagieren, dass sie andere anstecken mit ihrer Begeisterung und Motivation und dass sie erfahren, dass sich das Engagement lohnt.

Ich wünsche mir, dass viele Menschen die Freude am Tun spüren, wenn sie beitragen zum Leben lernen und zur Herzens-Bildung.

Internetadressen:

www.km.bayern.de

www.regierung.unterfranken.bayern.de

www.ganztagschulen.bayern.de

www.ganztagschulen.org

www.ganztaegig-lernen.org

www.ganztagsschulverband.de

www.lagtb-bayern.de

Literatur: (vorhanden im Katechetischen Institut,
Ottostr. 1, 97070 Würzburg, Tel. 0931 386 63 601)

- Stefan Appel: Handbuch Ganztagschule, Schwalbach 2009
- Thomas Coelen, Hans-Uwe Otto (Hrsg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch, Wiesbaden 2008
- Stephan Ellinger, Katja Koch, Joachim Schroeder: Risikokinder in der Ganztagschule, Stuttgart 2007
- Heike Kahl, Sabine Knauer (Hrsg.): Bildungschancen in der neuen Ganztagschule, Weinheim 2007
- Sabine Knauer, Anja Durdel (Hrsg.): Die neue Ganztagschule, Weinheim 2006
- Dieter Wunder (Hrsg.): Ein neuer Beruf? Lehrerinnen und Lehrer an Ganztagschulen, Schwalbach 2008
- Maren Zeller (Hrsg.): die sozialpädagogische Verantwortung der Schule. Kooperation von Ganztagschule und Jugendhilfe, Baltmannsweiler 2007

Kontaktadresse:

Helga Neudert

Referentin für Ganztagschulen
Religionslehrerin i.K.
Systemische Beraterin (SG)

Koordinationsstelle Ganztagschulen
In der Diözese Würzburg
Ottostraße 1
97070 Würzburg
Telefon: 0931 386 63 614
E-Mail: Helga.Neudert@bistum-wuerzburg.de
www.schulpastoral.bistum-wuerzburg.de